

Nibelungenfestspiele

## Ex-Brunhild Nina Petri kehrt singend nach Worms zurück

Schauspielerin Nina Petri und Pianist Jens-Karsten Stoll treten mit ihrem Kabarettprogramm „Unheimlich“ in Worms auf

29.7.2024 ■ VON UWE RAUSCHELBACH



2009 spielte Nina Petri Brunhild, jetzt kehrt sie als Musikkabarettistin nach Worms zurück. © BERNO NIX

2009 glitt sie als Brunhild auf Schlittschuhen vor dem Wormser Dom dahin. Nun bereichert Nina Petri das Kulturprogramm der Nibelungenfestspiele mit einem Programm, das nicht minder fürchten macht wie die Gräuel, welche sich Burgunder und Hunnen auf der Festspielbühne liefern. „Unheimlich“, so der Titel, liefert Texte aus Dichtung und Prosa, die das Grauen vielfach bebildern.

Doch Albträume muss niemand kriegen, der sich auf die Reise durch die Schattenreiche der Literatur begibt. In diesem Genre führt die Spur des Bösen oft in soziale Milieus oder lässt sich als schöngeistige Entdeckungsreise in dunkle Seelenkammern interpretieren. Und gewiss hat die Faszination künstlerischer Angsterzeugung etwas mit den wohlgevoyeuristischen Neigungen zu tun, wie sie Krimileserinnen und Konsumenten von Gewaltvideos kultivieren.

Texte mit groteskem Charakter von Kafka bis Mühsam und Heine

Jens-Karsten Stoll, der Nina Petri am Klavier begleitet, hat viele der rezitierten Texte vertont, was ihren grotesken Charakter unterstreicht. Ob es Kafkas Geier ist, der im Blut des Opfers ersäuft, oder Erich Mühsams „Idyll“, in dem ein Eichenast um eine hängende Leiche streicht, so erweisen sich die Themen und Motive häufig als Metaphern und die Texte als Parabeln mit realen Bezügen.

Das trifft auch auf Heinrich Heines „Jammertal“ zu, in dem zwei arme Seelen auf dem Dachboden verhungern - zynisches Bild für die Herzlosigkeit einer Gesellschaft, die Not und Elend verdrängt. Oder Daniil Charms' Prosastück über einen brutalen Gewaltakt, der sich in das politisch-kritische Oeuvre des russischen Schriftstellers in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts fügt. Nina Petri liest und singt solche Zeilen mit kabarettistischem Ausdruck, wie es einem Couplet entspräche.

Unterdessen sind es die klassischen Märchen, die schon Kindern das Gruseln lehren. „Hänsel und Gretel“ und „Frau Trude“ der Gebrüder Grimm lassen sich allerdings ebenso als literarische Spiegelbilder bestehender Verhältnisse lesen, wie Nina Petri in ihrer Rezitation verdeutlicht. Und sie erinnert sich an ihren persönlichen Gruselmoment, als in der Schauspielschule auf einmal das gewohnte Etagenkleid verschwunden war.

Schauergeschichten mit erotischen Motiven

Während Frauen in den Märchen als böse Mütter oder Hexen verunstaltet werden, treiben in Prosa und Poesie vor allem männliche Geister ihr Unwesen. Dabei camouffiert die Form der Schauerliteratur nicht selten ein erotisches Sujet. In Charles Baudelaires „Gespenst“ erscheint der Liebhaber als „Schattenspuk der Nacht“. In Theodor Fontanes „Sylvesternacht“ ist es der „mitternächtge Gast“, der die Jungfrau nimmt. Und auch Bram Stokers unsterblicher Graf Dracula hat seine zahllosen Wiedergänger. Da tut es gut, wenn Nina Petri Udo Lindenbergs Song „O-Rhesus negativ“ anstimmt, in dem der Blutsauger einfach nur als cooler Typ beschrieben wird.

Schließlich mutet uns Christian Morgensterns „Galgenbruders Lied an Sophia, die Henkersmaid“ wieder derbe Szenen zu, während Erich Kästners Ballade „Maskenball im Hochgebirge“ mit einer prophetischen Pointe aufwartet: Eine nächtliche Skigesellschaft wird von einer Lawine erwischt. Und während die Hotelführung aufatmet, weil sie nun wieder freie Kapazitäten anbieten kann, kommentiert der Dichter den Lawinengang larmoyant: „Der Natur riss die Geduld.“ Nicht nur Kästner wusste, wie unheimlich real der Horror ist. ▪